

Herrn Dr. Haller mit freil.
Grp überreicht G. P.

Sonderdruck
Aus der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins

Band 120
(Der neuen Folge 81. Band)

Dieser Sonderabdruck ist im Buchhandel nicht erhältlich. Es kann nur das betreffende Heft der „Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins“ bezogen werden.

Zur Überlieferung des Closener-Glossars

Von
Gerhardt Powitz

1972 [vielmehr: 1973]

Zur Überlieferung des Closener-Glossars

Von Gerhardt Powitz

Der deutsche Südwesten hat an der Geschichte des lateinisch-deutschen Glossenschrifttums bedeutenden Anteil. In Murbach und den Klöstern der Reichenau besaß er in althochdeutscher Zeit zwei Zentren volkssprachlicher Glossierungsarbeit, die Denkmäler vom Rang der Samanunga und der alemannischen Bearbeitungen des Abrogans geschaffen haben. Ob von diesen Stätten eine glossographische Tradition ausging, die auf das hohe und späte Mittelalter zu wirken vermochte, ist ungeklärt. Fest steht aber, daß noch während des 14. und 15. Jahrhunderts in den Ländern am Oberrhein bedeutende lexikalische Sammlungen entstanden sind. Zu den ältesten und namhaftesten Denkmälern dieses Zeitraums gehört neben dem sogenannten *Vocabularius optimus* das zweiteilige Glossar des Straßburger Chronisten Fritsche Closener¹.

Die Überlieferung beider Werke ist bisher nicht abschließend gesichtet worden. Der *Vocabularius optimus* hat nach dem Erscheinen der Ausgabe von Wilhelm Wackernagel kaum noch Aufmerksamkeit auf sich gezogen²; Handschriften des Werkes liegen in beträchtlicher Zahl in süddeutschen Bibliotheken. Für das Glossar Closeners glaubt man jedenfalls mit einer ausgesprochen schwachen Bezeugung rechnen zu müssen. Nach herkömmlicher Ansicht ist es sogar nur in einer einzigen Handschrift erhalten: dem Cod. 66 des Couvent des Cordeliers zu Freiburg in der Schweiz. Auf diese Handschrift hat 1882 zuerst N. Raedlé und nach ihm 1895 in dieser Zeitschrift F. Jostes hingewiesen³. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte man von dem Glossar Closeners nur mittelbar Kenntnis gehabt — durch eine Erwähnung im Prolog zu dem auf Closener fußenden lateinisch-deutschen *Nominarius* Jakob Twingers von Königshofen. Bereits vor Jostes war indessen J. Géný (1887) auf die Vokabulare der Schlettstädter Handschriften 149 und 37 gestoßen und hatte in

¹ Über Closeners Glossar jetzt K. Grubmüller, *Vocabularius Ex quo* (1967) S. 52—59. Grubmüller hält die Authentizität des deutsch-lateinischen Teilvokabulars nicht für erwiesen (S. 53 Anm. 2). Dazu Anz. f. dt. Altertum 79 (1968) S. 84.

² *Vocabularius optimus*. Hg. v. W. Wackernagel (Basel 1847). Die von Wackernagel abgedruckte Basler Handschrift F III 21 überliefert einen Widmungsbrief des Magisters *Johannes dictus Kotman de Lucra doctor puerorum in Constancia*. Wackernagel hielt den Brief und den Namen seines Urhebers für fingiert (Einleitung S. 4—5); doch ist ein Magister Johannes Kotmann 1318 als Scholasticus und Kanoniker in Luzern nachweisbar (S. Stelling-Michaud, *L'université de Bologne et la pénétration des droits romain et canonique en Suisse aux XIII^e et XIV^e siècles*, 1955, S. 197: *Ego... Johannes [Kotmann] scolasticus et notarius communis oppidi Lucernensis...*) 1329 und 1338 begegnet ein Johannes Kotman doctor puerorum in Constantia, s. H. Denifle, *Chartularium Universitatis Parisiensis* 2, 1 (1891) 509 Anm.

³ N. Raedlé, *Le couvent des RR.PP. Cordeliers de Fribourg* (1882) S. 28—29; 175. F. Jostes, *Fritsche Closeners und Jacob Twingers Vocabularien*. Zs. f. d. Gesch. d. Oberrheins 49 (N.F. 10) (1895) 424—443.

ihnen Textzeugen des Closener-Glossars vermutet⁴. Tatsächlich lassen sich die beiden Schlettstädter Codices ebenso wie eine von L. Diefenbach benutzte Würzburger Handschrift, die jetzt verschollen ist, als Closener-Handschriften erweisen⁵. Die bislang ermittelten Textzeugen stammen aus dem südwestdeutschen Sprachgebiet und sind am Ende des 14. oder zu Anfang des 15. Jahrhunderts entstanden. Der Überlieferungsbefund zeigt, daß Closeners Glossar, bevor es durch Twingers Bearbeitung und durch die im 15. Jahrhundert neu aufkommenden Wörterbücher außer Gebrauch gesetzt wurde, im deutschen Südwesten eine stärkere Verbreitung erlangte, als es auf Grund des Einzelnachweises der Freiburger Handschrift zunächst zu vermuten war.

I

Inwieweit die genauere Durchforschung badischer, elsässischer und schweizerischer Bibliotheken das Überlieferungsbild noch zu verändern vermag, ist vorerst nicht abzusehen^{5a}. Zu beklagen bleibt der Verlust der alten Straßburger Stadtbibliothek. Über ihren reichen Bestand an handschriftlichen Vokabularen des späten Mittelalters verdanken wir einige knappe Mitteilungen dem Sammelfleiß F. J. Mones. In Hinblick auf die Closener-Überlieferung verdienen drei Handschriften, die Mone unter dem Titel 'Vocabularius' als Textzeugen eines Werkes zusammenfaßte⁶, alle Aufmerksamkeit. Daß diese Handschriften (B 113. 102. 109) dem Überlieferungskreis Closener-Twinger-Niger abbas zugehören, steht außer Zweifel. Vieles spricht sogar dafür, daß Mone Closener-Handschriften vor sich hatte. Die Vergleichs- und Beweisgrundlage ist allerdings schmal. Mone teilt nämlich nur einen verhältnismäßig kurzen Abschnitt des Textanfangs mit; auch führt er aus diesem Abschnitt — stillschweigend — nur die lateinisch-deutschen Glossen an. Von diesen wiederum haben bei der engen Verwandtschaft der Glossare Closeners und Twingers nur wenige Glossen für die Textbestimmung beweisende Kraft — nur jene nämlich, die Twinger dem Werke Closeners nicht entlehnte oder deren Wortlaut er in

⁴ J. G[ény], Die Glossarien von Koenigshofen und Closener. Bulletin ecclésiastique de Strasbourg 6 (1887) 157—165.

⁵ G. Powitz, Zu dem Glossar des Straßburger Chronisten Fritsche Closener. Zs. f. dt. Philologie 83 (1964) 321—339. Grubmüller a.a.O. S. 53 Anm. 3 lehnt die Identifizierung der Würzburger Handschrift als 'zu gewagt' ab. Da aber Diefenbach die alphabetische Anlage des Glossars bezeugt und keine charakteristischen Twinger-Glossen zitiert, scheint mit die Zuweisung an Closener so gesichert, wie es bei der gegebenen Sachlage (Verlust der Hs.; Diefenbachs auswählende Exzerption) nur möglich ist. Eine Rückalphabetisierung der Belege Diefenbachs würde m. E. den Grundriß des Closener-Textes deutlich erkennen lassen.

^{5a} H. Hänger, Mittelhochdt. Glossare und Vokabulare in schweizerischen Bibliotheken bis 1500 (1972) bringt keine neuen Nachweise zur Closener-Überlieferung (zur Freiburger Hs. dort S. 49—50). — Eine umfangreichere Fassung des dt.-lt. Teilykabulars überliefert gemeinsam mit dem Wörterbuch Twingers die aus Straßburger Vorbesitz stammende Handschrift Uppsala UB C 679 Bl. 67^{ra}—94^{rb} (geschrieben um 1458 von Georgius Saßbach in Swelwigerhem). Schreibung und Alphabetisierung des (nur bis *Tille anetum* reichenden) Textes weisen auf eine ältere Vorlage.

⁶ Anzeiger f. Kunde der deutschen Vorzeit 6 (1837) S. 340—341 Nr. 19.

charakteristischer Weise veränderte. Da Twinger eine Reihe von Glossen selbständig hinzufügte, lassen sich allerdings auch aus dem Fehlen dieser Glossen Schlüsse ziehen.

Für den folgenden Vergleich wurde der Text der Straßburger Handschrift B 113 (Mittelspalte) zugrunde gelegt, da Mone dieser Handschrift die umfanglichste Probe entnahm. Die Glossen aus B 113 sind ohne Änderung der Reihenfolge den Ansätzen Closeners (linke Spalte) zugeordnet. Hier verweisen Ziffern in eckiger Klammer, die den Interpretamenten folgen, auf Entsprechungen im Glossar Twingers (rechte Spalte) und umgekehrt. Der Text des *Niger abbas* kann unberücksichtigt bleiben; Abdruck der deutschen Glossen des Abschnitts A-Abra in der Ausgabe von M. Flohr, *Deutsche Glossen in dem Vocabular Niger abbas*. Straßburger Studien 3, 1 (1886) 20.

Closener: Text der Schlettstädter Hs. 37 (B) mit den wichtigeren Lesarten der Schlettstädter Hs. 149 (A), der Freiburger Hs. 66 (C) und der ehemals Würzburger Hs. 40 des *Novum glossarium* von L. Diefenbach (D). Die Ziffern in runder Klammer vor dem Stichwort bezeichnen die gegenüber B abweichende Reihenfolge der Glossen in AC. Twinger: Text der Stuttgarter Hs. Cod. poet. et philol. fol. 26. — Die lateinischen Merkwörter und Erläuterungen beider Glossare sind lediglich mit ihren Anfangswörtern angedeutet.

Deutsch glossierte Lemmata A - Abra

Closener	Straßburg B 113	Twinger
1.(1) <i>Aaron Arone herba</i> [—]	<i>Aaron arone herba</i>	<i>Abacus Entwerfftafel vel mensa marmorea</i> [2]
2.(2) <i>Abacus entwerfe tovel</i> [1]	<i>Abacus entwerftovel</i>	<i>Abactor vihe diep</i> [—]
3.(7) <i>Abactus vertribener</i> [3]	<i>Abactus vertribener</i>	<i>Abactus vertribner</i> [3]
4.(8) <i>Abba vatter</i> [6]	<i>Abba vatter</i>	<i>Abatis futer geber.</i> <i>Versus: Abatis ad cenam . . .</i> [—]
5.(4) <i>Abbas Appet.</i> <i>Versus: Quidam dictus abbas . . .</i> [8]		<i>Abauus mines Anen Enij s. pater proau. Vnde notandum . . .</i> [6]
6.(3) <i>Abbanus vel abano mins anen eny.</i> <i>Versus: Require in proanus, vel fluius in anthiochia</i> [5]	<i>Abauus mins anen vel eny</i>	<i>Abba vatter.</i> <i>Versus: Abba pater signat . . .</i> [4]
7.(5) <i>Abbatia eptye</i> [7]	<i>Abbatia eptige</i>	<i>Abbacia Aptye</i> [7]
8.(6) <i>Abbatissa eptissin</i> [9]	<i>Abbatissa eptissin</i>	<i>Abbas Apt</i> [5]

9.(9)	<i>Abditus verborgener</i> <i>s. absconditus</i> [—]	<i>Abditus verborgener</i>	<i>Abbatissa Eptissin</i> [8]
10.(10)	<i>Abies danne</i> [11]	<i>Abies tanne</i>	<i>Abiens denni holcz oder daz von tennem holcz gemacht ist</i> [13] <i>Abies Tann oder tenny bom oder fiechtin et est tercie declinacionis uel quinte. Versus: Ex abies . . .</i> [10]
11.(11)	<i>Abigeus vihe diep. Versus: Qui pecus . . .</i> [12]	<i>Abigeus vihe diep</i>	<i>Abigeus vieh diep fur pecorum</i> [11]
12.(12)	<i>Abissus abgrunde</i> [13]	<i>Abienus dennen holtz</i> [13]	<i>Abissus Abgrund scilicet profunditas aquarum inpenetrabilis</i> [12]
13.(14)	<i>Abiena dennin holcz</i> [10]	<i>Abyssus abgrunde</i> [12]	<i>Abhominacio vngehur oder gruslich oder widerwärtikait</i> [—]
14.(13)	<i>Abortiuus vssnideling oder zu vnziten geboren. Est abortiuus . . .</i> [15]	<i>Abortiuus uß schindeling oder zu unziten geborn</i>	<i>Abortiuus vßschnidling oder zu vnzit geborn. Versus: Est abortiuus . . .</i> [14]
15.(15)	<i>Abra dienerin oder dirne</i> [16]	<i>Abra dienerin oder dirne</i>	<i>Abra dienerin oder dirne. Versus: Est proprium nomen . . .</i> [15]
16.			

Lesarten der Closener-Handschriften ACD: 1. *Aaron herba Arone* ACD 2. *Abatus* A; in C folgt die interpolierte Glosse *Abstrahere abgezogen oder abgestanden oder abgesat* 4. in C folgt die interpolierte Glosse *Aboliturum verspult*. 6. *Abauus vel abaua* ACD; *muter anen eni* D; *Versus — anthiochia* fehlt ACD 9. *absconditus* AC 13. *Aliena* A; *Abigena* D 14. *Visfundeling vel zu vnziten geboren* A; *ussfundeling vel zu witzen geboren* C; *vsschindeling alder zu fruge geborn* D.

Welche Schlüsse lassen sich aus dieser Gegenüberstellung für die Identifizierung der Straßburger Handschriften ziehen? Der vergleichbare Textabschnitt *A-Abra* bietet 1 lat.-dt. Glosse, die nur Closener verzeichnet (1 *Aaron*), ferner 1 Glosse, deren Stichwort nur Closener verdeutscht (9 *Abditus*; Twinger: *Abditus i. absconditus*). Dem stehen 2 reine Twinger-Glossen gegenüber (4 *Abatis*; 14 *Abhominacio*), außerdem 1 Glosse, deren Stichwort nur Twinger verdeutscht (2 *Abactor*; Closener: *Abactor latro vel fur pecorum*), sowie 2 Glossen, deren Stichwort Twinger abweichend übersetzt (10 *Abiens*; 11 *Abies*). In allen diesen Fällen stellen sich die Handschriften B 113, 102, 109 ohne Einschränkung auf die Seite des Closener-Textes. Weiterhin stimmt die Reihenfolge der Glossen fast gänzlich mit der der Closener-Handschrift B überein. Einige zusätzliche Angaben zur Texteinrichtung

und Geschichte der Straßburger Handschriften, die den Mitteilungen Witters und Mones zu entnehmen sind⁷, stützen die hier vorgetragene Annahme oder lassen sich mit ihr vereinbaren. Da Twingers Vokabular regelmäßig mit der Vorrede *Quoniam ignorantes virtutes vocabulorum* . . . überliefert wird, gewinnt insbesondere der ausdrückliche Hinweis Mones Bedeutung, daß den drei Straßburger Vokabularen eine Vorrede fehlte. Ebenso spricht die Umfangsangabe (38 Blatt der Foliohandschrift B 109) für Closener; das erheblich weitläufigere Glossar Twingers hätte auf so beschränktem Raum nicht Platz gefunden⁸. Daß keiner der drei Codices den deutsch-lateinischen Teil des Werkes enthielt, sollte nicht befremden. Denn außer der Schlettstädter Handschrift 37 hat vermutlich auch die von Diefenbach ausgeschöpfte Würzburger Handschrift nur den lateinisch-deutschen Teil geboten⁹. Cod. B 113 gehörte ehemals zur Bibliothek des Schlettstädter Johanniterklosters; in B 102 gingen dem Vokabular ‚Genera et Conjugationes Verborum‘ voraus, aufgezeichnet 1432 von dem Elsässer Arbogast Wangensem. Diese Indizien weisen die Handschriften dem Ursprungs- und engsten Verbreitungsgebiet des Closener-Glossars zu. Wenn schon endgültige Gewißheit nicht zu erlangen ist, so darf es doch als wahrscheinlich gelten, daß hier eine Spur der verlorenen Straßburger Überlieferung des Werkes faßbar wird¹⁰.

II

Wie das Beispiel der Straßburger Handschriften zeigt, vermag die kritische Untersuchung mancher schon dem 19. Jahrhundert bekannter Texte dem Bild der Closener-Überlieferung durchaus noch schärfere Umrisse zu verleihen. Hier wie im Falle des von Diefenbach exzerpierten, ehemals Würzburger Glossars waren Aufschlüsse erreichbar, obwohl die Handschriften inzwischen vernichtet oder verschollen sind und ihr Text lediglich in Relikten bewahrt ist. Günstiger gestaltet sich die Lage von vornherein, sobald von erhaltenen, insbesondere vollständig erhaltenen Handschriften ausgegangen werden kann. Das ist möglich im Falle eines im 15. Jahrhundert angelegten Sammelbandes, der — einstmals am nördlichen Oberrhein beheimatet — heute als Teil der ehemals Heidelberger Handschriftensammlung in der Vatikanischen Bibliothek ruht. Als K. Bartsch 1887 aus dieser Sammlung die lateinischen Handschriften mit deutschen Bestandteilen beschrieb, streifte er auch das deutsch-lateinische Vokabular Bl. 147ra—175vb des Cod. Pal. lat. 1781¹¹. Zur

⁷ J. J. Witter, *Catalogus codicum manuscriptorum*, in *Bibliotheca Sacri Ordinis Hierosolymitani Argentorati asservatorum* (1746) 16—17; *Anzeiger f. Kunde der teutschen Vorzeit* 6 (1837) S. 339—343.

⁸ Allerdings füllte das Vokabular in der Foliohandschrift B 102 nach Mones Angabe Bl. 183—302. Daß der Text unter besonderen Bedingungen erheblich anschwellen konnte, beweist die Schlettstädter Handschrift 37 (B). Sie überliefert auf Bl. 2r—114r nur das lateinisch-deutsche Teilvokabular (Format des Bandes 29,2 : 20,7 cm). Der Text ist mit Leerräumen für Nachträge durchschossen.

⁹ L. Diefenbach, *Novum glossarium Latino-Germanicum* (1867) S. XIV—XV Nr. 40—41.

¹⁰ Zu den älteren Hinweisen auf angebliche Straßburger Handschriften des Glossars vgl. *Zs. f. dt. Philologie* 83 (1964) 327 m. Anm. 16.

¹¹ K. Bartsch, *Die altdeutschen Handschriften der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg* (1887) S. 196—197 Nr. 395.

Identifizierung des anonym überlieferten Textes gab er keinen Hinweis; er verzeichnete lediglich die erste und die beiden letzten Glossen des Werkes. Diese Proben ließen vermuten, daß hier ein weiteres Zeugnis für den deutsch-lateinischen Teil des Closener-Glossars erhalten sei. Dank dem freundlichen Entgegenkommen der Universitätsbibliothek Heidelberg, die bereitwillig eine Fotokopie der Handschrift zugänglich machte, war es nunmehr möglich, diese Annahme zu prüfen und durch einen Vergleich des Werkes mit den deutsch-lateinischen Teilverkabeln der Freiburger Handschrift 66 und der Schlettstädter Handschrift 149 zu erhärten.

Die Vatikanische Handschrift enthält außer dem deutsch-lateinischen Glossar Closeners mehrere lateinisch-deutsche Glossensammlungen sowie Texte verwandten Charakters. Zwei Schreiber des 15. Jahrhunderts (I. II) haben an dem Band gearbeitet. Ihre Anteile grenzen sich in folgender Weise ab:

I	1ra—4vb	Alph. lat.-dt. Pflanzenglossar: <i>Arthimefia buck byfuß</i> ... — ... <i>Zuckerrana schüffmüle</i> .
	5r—v	leer
I/II	6r—143r	Vocabularius Ex quo ¹² . IBl. 6r—98r Prolog. A— <i>Pituita</i> . II Bl. 98r—143r <i>Pius-Zoticus</i> .
I	143v—146r	Alph. lat.-dt. Glossar (Vocabula rara, insbes. Pflanzen- namen): <i>Abraim est mons in quo moyses obiit</i> ... — ... <i>Ygida nesseltn</i> .
	146v	ursprünglich leer
II	147ra—175vb	[Closener: Vokabular. Dt.-lat. Teil]: <i>Abgrunt profundum</i> ... — ... <i>Zwussenschulter interscapula</i> .
	176r—181v	ursprünglich leer
I	182r—190v	Sammlung lat. Formeln und Briefmuster
I	191r—v	[Termini juristarum]
	192r—v	ursprünglich leer

Datiert ist von diesen Texten nur das Pflanzenglossar Bl. 1ra—4vb. Schreiber I beschließt es mit den Worten: *Finitus est libellus iste octava beati Stephani prothomartiris Anno domini 1.4.4.6 hora secunda post meridiem*. Da Schreiber II Bl. 98r auf der Seitenmitte Schreiber I ablöst und dieser Bl. 143v im Anschluß an den Vocabularius Ex quo erneut einsetzt, wird man Schreiber II etwa der gleichen Zeit zuzuweisen haben.

Die Handschrift wurde, wie sich aus ihrer inhaltlichen Zusammensetzung ergibt, um die Mitte des 15. Jahrhunderts als philologischer Sammelband angelegt. Sie vereinigt in ihrem Hauptteil mehrere einander ergänzende Glossare und läßt anhangsweise einen Briefsteller sowie die häufig mit spätmittelalterlichen Vokabu-

¹² Zu beachten der Artikel *Recia das ryeß und das ist eyn genung by angspurg ut patet in martirio sancte aufre* (110^r). *Ratispana* übersetzt das Vokabular mit *rafenspurg*; erst eine spätere Hand vermerkte über der Zeile: *regenspurg*. Handschrift genannt bei Grubmüller a.a.O. S. 95; die Mundart der deutschen Interpretamente dort als niederalemannisch bestimmt.

laren verbundenen lateinisch-deutschen ‚Termini juristarum‘¹³ folgen. Auch epistolographische Anweisungen schließen sich im späteren Mittelalter gerne Vokabularen an. So gibt etwa die Basler Handschrift F III 21 dem Vocabularius optimus eine *epistolaris dictaminis summa brevis* bei, und der Vocabularius rerum des Konstanzer Rektors Wenzeslaus Brack wird in einigen Ausgaben von dem Modus epistolandi des gleichen Verfassers begleitet¹⁴. Zusammenstellungen dieser Art dienten in der Regel als Lehrbücher für die wortkundlich-stilistische Unterweisung im Rahmen des lateinischen Grammatikunterrichts. Beachtung verdient, daß in Cod. Pal. lat. 1781 das deutsch-lateinische Glossar Closeners ebenso wie das vorausgehende lateinisch-deutsche Wortverzeichnis von den Schreibern zur Aufnahme von Nachträgen vorbereitet wurde. Dabei ist der Text Bl. 143v—146r so eingerichtet, daß zwischen den einzelnen Buchstabengruppen des Wörterbuchalphabetes reichlich bemessene Abstände frei blieben. Anders verfuhr der Schreiber des Closener-Glossars; er setzte von Zeit zu Zeit eine oder mehrere Leerzeilen ein, in die er nur den jeweiligen Anfangsbuchstaben, vereinzelt auch noch den ersten Folgebuchstaben, eintrug. Am Ende der Buchstabengruppen finden sich stets mehrere Leerzeilen; sie verteilen sich in unregelmäßiger Folge aber auch über den gesamten Text des Wörterbuches. Der Schreiber war offensichtlich bestrebt dafür zu sorgen, daß jeder Nachtrag seinen Platz möglichst genau an der zutreffenden Stelle des Alphabets finden konnte. Vielleicht erschien ihm Closeners Glossar (trotz seiner fast 4000 Ansätze) als ergänzungsbedürftig, weil es als Nominarius Verben und Partikeln ausschloß.

Die hier gebotenen Möglichkeiten sind auch genutzt worden — allerdings erst spät, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Ein damaliger Besitzer der Handschrift versah den Text des 15. Jahrhunderts mit zahlreichen Zusätzen, und zwar nicht nur die dafür eingerichteten Glossare Bl. 143v—175vb, sondern auch den Vocabularius Ex quo und die Formularsammlung. Was er im lexikalischen Teil der Handschrift für nachtragsenswert hielt, waren Einzelglossen, daneben mannigfache erläuternde Bemerkungen: Merkverse, Derivationen, Hinweise auf Synonyma und abweichende Bedeutungen mit Anwendungsbeispielen. Dem deutsch-lateinischen Glossar Closeners fügte er nur Glossen hinzu, hier wie überall mehr beiläufig als planvoll ergänzend: *Amadt secundum fenum*, *Fenster fenestrum*, *Fedder penna*, *Nadler acufices*, *Offenboren manifestare*, *Panthoffel Crepida*, *Trieimerig krug cabus*. Auf der Linie dieser zerstreuten lexikalischen Nachträge liegt auch der Zusatz Bl. 146v: den ursprünglich leeren Raum dieser Seite füllte der Schreiber mit einer kurzen Liste lateinischer Synonyma (*Asserere, assecurari* . . .), mit Notizen über Etymologie und Verwendung des Wortes *deus* sowie mit einer Zusammenstellung der lateinischen und deutschen Bezeichnungen der Fleischsorten.

Über die Person des Besitzers sagen diese Philologica nicht allzu viel aus. Als aufschlußreicher erweisen sich da die Zusätze, die — teilweise von einer zweiten Hand des 16. Jahrhunderts — in das Formularbuch eingefügt wurden. Sie grenzen nämlich

¹³ H. Walther, *Initia carminum ac versuum medii aevi posterioris Latinorum* (1959) Nr. 5663.

¹⁴ Vocabularius optimus. Hg. v. W. Wackernagel (1847) S. 3; Gesamtkatalog der Wiegendrucke Nr. 4984; 4986; 4988.

zunächst durch Ortshinweise (genannt werden Worms, Speyer, Heidelberg¹⁵) das Gebiet ab, in dem die damalige Bibliotheksheimat der Handschrift zu suchen ist. Genauerer Anhalt gewähren einige der Formularsammlung beigegebene Urkunden- und Briefkopien. So bestätigt in der Urkundenkopie Bl. 179v der Bruder Ciriacus *der zeit ein pfleger zu Mechtersheim*, daß 1536 mit . . . rath der Erwürdigen herren *abt und Conuent zu Vßerstal* (Zisterzienserklöster Eußerthal) eine Geldschuld abgelöst wurde, die auf mehreren namentlich genannten Einwohnern der Gemeinde *Rheynßsb* (ausen?) lastete. Der gleiche Bruder Ciriacus (Lindenberger) erscheint als Verwalter der Pflege Mechtersheim auch in den Bl. 191v—192v wiedergegebenen Briefen¹⁶, die sich mit Landwirtschafts- und Gutsverwaltungsfragen befassen. Die praktisch-veterinärmedizinischen Interessen dieses Mannes werden den Anstoß zur Aufzeichnung der deutschen Rezeptsammlung Bl. 176r—179r gegeben haben. Sie besteht überwiegend aus Roßarzneirezepten sowie Pferde- und Viehsegen. Auch das Bl. 182v notierte ‚Regimen pestilencie‘¹⁷ ist hier zu nennen.

Wie verhält sich zu diesen auf das Gebiet von Speyer weisenden späteren Einträgen der sprachliche Befund? Aufs ganze gesehen läßt sich feststellen, daß der Schreiber (II) die Sprachform seiner Vorlage, die Closeners niederalemannischem Text nicht fern gestanden hat, in den Hauptzügen bewahrte. Die Abweichungen, die ein Vergleich mit der ältesten, 1384 zu Freiburg im Breisgau geschriebenen Handschrift C erkennen läßt, sind überwiegend zeitlich bedingt: Unterschiede der Lautung und Schreibung, hervorgerufen durch den allgemeinen Wandel der Sprache und des graphischen Systems während jenes guten halben Jahrhunderts, das zwischen der Niederschrift der Handschrift C und der vorliegenden Kopie liegt¹⁸. Sprachgeographisch bedingte Änderungen prägen sich demgegenüber nur schwach aus. Sie deuten im ganzen, ohne über den alemannischen Oberrhein hinauszuweisen, auf den Norden dieses Gebietes¹⁹. Eine genaue Lokalisierung ermöglichen die sprachgeographischen Merkmale nicht; sie vertragen sich aber mit der Annahme, daß das Glossar im weiteren Umkreis jenes Gebietes entstand, in dem es während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Gebrauch war: dem ‚Dreiländereck‘ der südlichen Pfalz, des nördlichen Baden und des nördlichen Elsaß.

¹⁵ Bl. 182v *Erudissimo Jurium professori domino balthazari marckard Ecclesie wormaciensis Canonico domino preceptoris* . . . ; Hinweise auf Speyer und Heidelberg Bl. 190v.

¹⁶ Erwähnt werden Gernersheim 191v und Lingenfeld 192v.

¹⁷ Inc. *Tempore pestifero regimine vtare isto* . . . (8 Verse). H. Walther a.a.O. Nr. 19138; Thorndike-Kibre, A Catalogue of Incipits of Mediaeval Scientific Writings in Latin (1963) S. 1558.

¹⁸ So schrieb Closener noch -oV-, -ou- für den Diphthong -au-; die Hs. bewahrte diese ältere Schreibung nur, wo Rücksicht auf das Alphabet sie dazu nötigte (*bom-*, *ogapffel*, *roup*, *touff*, *troum*), doch sind die jüngeren -au-Formen dem Schreiber vielfach unwillkürlich in die Feder geflossen (*frauuen-*, *glaub*, *gauch/frowen-*, *glovb*, *govch* C); in freier Stellung (-*baum*) herrscht die -au-Schreibung gänzlich. Beispiele für weitere graphische und lautliche Abweichungen gegenüber C: -u- statt -ü- (*blut/blüt* C), -ch- statt -h- (*dichter/dihter* C), -chs- statt -hs- [ks] (*buchsbaum/buhsbovm* C); Schwund unbetonter Silben (*anfang*, *angst*, *bild* / *anefang*, *angest*, *bilde* C).

¹⁹ Hervorzuheben ist die Meidung des zu o verdumpften a. Die Hs. bewahrt es in alphabetisch relevanter Stellung (*bor*, *moler*, *obent*, *tofel*), doch nicht konsequent (*blas*, *ter* alph. *blo-*; *blose*, *bloter* C); in freier Stellung gilt überwiegend -a- (*bulsemsam*, *inbar*, *entwerfftafel*). *houpt* (alph. *ho-*) bewahrt in *houptwurm*, -*man*, aber geändert *euptfluß*, -*lochoder*, -*duch*, in freier Stellung: *horn an dem heubt*, *pfluges heubt*);

Für die überlieferungsgeschichtliche Einordnung der Handschrift sind damit hinreichende Anhaltspunkte gewonnen. Das Glossar des Cod. Pal. lat. 1781 entstand am nördlichen Oberrhein. Es entstammt demnach dem zentralen Verbreitungsgebiet des Werkes. Dagegen setzt es sich zeitlich von der Hauptüberlieferung ab: es muß als spätes Textzeugnis, als Nachzügler gelten. Wie erklärt sich dieser Sachverhalt? Der Kodex der Vaticana bietet, wie erwähnt, nicht das vollständige Werk Closeners, sondern — ebenso wie das neue Textzeugnis Uppsala C 679 — nur den deutsch-lateinischen Teil. Der Schreiber entnahm ihn dem zweiteiligen Glossar, um den umfangreichen (um 1400 entstandenen) lateinisch-deutschen *Vocabularius Ex quo* zu ergänzen und ihn seinerseits zu einem zweiteiligen Wörterbuch zu erweitern. Deutsch-lateinische Wortverzeichnisse waren um die Mitte des 15. Jahrhunderts noch selten. Zu einer Zeit, da der lateinisch-deutsche Teil des Closener-Glossars längst durch leistungsfähigere Werke (wie den *Vocabularius Ex quo*) ersetzt war, konnte deshalb der deutsch-lateinische Teil seinen Wert behalten und weiterhin als aufzeichnungswürdig erscheinen.

Bedeutung gewinnt das neue Textzeugnis vor allem durch die Einblicke, die es in die Überlieferungs- und Benutzungsgeschichte des Glossars gewährt. Die Handschrift nennt im übrigen wie fast alle bisher bekannt gewordenen Kodizes keinen Verfasser. Es verstärkt sich damit der Eindruck, daß Closeners Glossar durchgängig anonym überliefert worden ist. Ihm fehlte im Gegensatz etwa zu dem Werk *Twin-gers* ein Prolog mit Verfasser- und Titelangabe, der den Namen des Urhebers hätte sichern können. So geht auch der bislang einzige Hinweis auf Closener — in der Freiburger Handschrift Cod. 66 — auf den Auftraggeber dieser Handschrift, den Provinzial der oberdeutschen Minoritenprovinz Friedrich von Amberg²⁰, zurück. Je mehr unser Blick von der Closener-Überlieferung erfaßt, um so deutlicher zeichnet sich ab, daß die Freiburger Handschrift eine Sonderstellung einnimmt und daß ihre Entdeckung forschungsgeschichtlich ein Glücksfall war — hat doch erst dieser Fund die zuverlässige Identifizierung des Textes und aller weiteren Textzeugen ermöglicht.

sun (alph. *su-/sun* C), aber *eyngeborn son*, *kindesson*, *nefenson* (-*sun* C); *beynworcz* (sonst regelmäßig -*wurcz*); *antwerckeman*, *bollerwerck* (*antwerch*, *holerberch* C); *zwussen*-(*zwischen* C). Closeners Form *plaster* (alph. *pl-*, *plaster* C) übernimmt der Schreiber (sonst stets *pf-*, *pf-*).

²⁰ Zu Friedrich von Amberg vgl. jetzt R. Pfister, Kirchengeschichte der Schweiz 1 (1964) 240—241 und die dort S. 239 Anm. 264 genannte Literatur.

TAV

T 64 552 821

S 6/1803